

Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Ruz Adolfs-Str. 2, Fernruf nur 551
Nr. 290

Dorner Anzeiger

Sonnabend/Sonntag, 9./10. Dezember 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM, frei Haus 1.10 RM, einschließlich 12 bezw. 15 Pf. Zedertoln. Volkstreu monatlich 2.50 RM.

96. Jahrgang

Furchtbare Verluste der Nordamerikaner

Sie verloren in den ersten drei Novemberwochen 274549 Mann

Das nordamerikanische Kriegsministerium gab am 16. November bekannt, daß die USA-Verluste in Frankreich, Holland und Deutschland seit der Landung in der Normandie bis zum 1. November 200 349 (Gefallene, Verwundete und Gefangene) betragen. Am 7. Dezember war der stellvertretende USA-Kriegsminister Patterson angesichts der blutigen Verluste der Nordamerikaner an der Westfront, wo sich alle feindlichen Angriffswellen an der unerschütterlichen deutschen Abwehrfront brechen, gezwungen, neue Verlustziffern bekanntzugeben. Patterson erklärte in einer Pressekonferenz, die USA-Truppen hätten an der Westfront schwere Verluste erlitten, und er bereitete die Hörer darauf vor, daß noch höhere Verluste eintreten würden.

Im einzelnen gab Patterson die Gesamtverluste der USA-Armee im Westen für den Stand vom 22. 11. mit 474 898 an, d. h. also, daß die USA-Streitkräfte bei ihren Kämpfen im Westen in den ersten drei Wochen des November 274 549 Mann verloren haben.

Die USA-Truppen haben nach den Angaben Pattersons also vom 1. bis zum 22. November 1944 mehr als das Doppelte an Verlusten zu verzeichnen gehabt als in der Zeit vom Beginn der Invasion, am 6. Juni, bis zum 1. November.

Diese Zahlenangaben lassen erkennen, daß die Abwehrschlacht im Westen zu einer großen Abnutzung- und Vermürbungsschlacht für die Anglo-Amerikaner geworden ist. Sie, die zu Weibmachten schon tief in Deutschland stehen und den Krieg noch im Laufe dieses Jahres beenden wollten, müssen heute

jeden Zentimeter Bodengewinn mit ungeheuren Blutopfern bezahlen. Dabei haben sich die meisten Kämpfe bisher erst im Vorfeld unserer Westbefestigungen abgespielt. Wie schwer muß der Überlast für unsere Feinde erst werden, wenn sie auf den Kern unserer Abwehr stoßen würden!

Patterson warnt vor Optimismus

So stark die Nordamerikaner bisher in Optimismus gemacht haben, so sehr sind sie jetzt bestrebt, die Bevölkerung mit der Wirklichkeit vertraut zu machen. Darum bemüht sich auch der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Robert Patterson. Er erklärte, wenn in der Heimat der Eindruck herrsche, daß der Krieg bereits gewonnen sei, so entbehre diese Annahme völlig jeder Grundlage. Der Krieg sei für die USA vorläufig nicht vorüber, und es sei nicht gut, wenn die Soldaten und Matrosen aus der Heimat zu hören bekämen, daß die blutige Auseinandersetzung bereits gewonnen sei. Patterson unterstrich, daß die Operationen immer mehr Ersparnismaßnahmen erforderten. Hierbei machte er die Bemerkung, daß die Nachfrage nach Ersatzmannschaften allmählich immer größer werde als das Angebot sei.

Der Unterstaatssekretär erwähnte in dem Zusammenhang, daß die nordamerikanischen Truppen noch nicht auf die Hauptmacht der Japaner gestochen seien. Die Japaner hätten heute eine Armee von vier Millionen Mann und seien im Begriff, eine weitere Million zu den Waffen zu rufen.

Jugend verteidigt ihr Reich

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache für die Bedeutung, die der deutschen Jugend in der nunmehrigen entscheidenden Phase dieses gewaltigen Ringens zukommt, daß sich die neutrale und feindliche Presse laufend und ausführlich mit der Hitler-Jugend und ihren politischen und in ihrer Auswirkung offensichtlich militärischen Erfolgen befaßt. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß die außerhalb Deutschlands erscheinende Presse den Platz des Leitartikels mit Bemerkungen über die Hitler-Jugend füllt und dabei zu einer ungewollten Anerkennung jener Tatsache kommt, daß gerade die deutsche Jugend eine unauslöschbare Quelle des nationalen deutschen Widerstandes darstellt.

So ist seit längerer Zeit eines der Lieblingsthemen der unbedingte und freudige Kriegseinsatz der Hitler-Jugend, der in den Meldungen zur Kriegsfreiwilligkeit seinen überzeugenden Ausdruck fand. Wenn ausländische Redaktionen auch das tiefere Gefühl, das in der deutschen Jugend liegt, niemals ganz verstehen werden, so können sie doch nicht umhin, teils mit wärmendem Zeigefinger, teils Mitleid heuchelnd und teils Knechtschaft verkündend diese Tatsachen zu registrieren. Als im Zeichen höchster nationaler Gefahr die Einheiten der Hitler-Jugend innerhalb des gewaltigen Aufgebotes der Grenzbevölkerung an die brennenden Grenzen zogen, um dort mit ihrer Hände Arbeit in weit verzweigten Stellungssystemen einen Sperrgürtel um die Heimat zu legen, da geisterten die fremden Gazetten vor Hohn, daß nunmehr schon die Jugend an Stellungsbauten beteiligt sei, die ganz gewiß schon dem ersten Ansturm zum Opfer fallen würden. Inzwischen hat diese Jugend, die mit Stolz und mit vollem Recht die Bezeichnung „Fronthelfer der Hitler-Jugend“ trägt, bewiesen, daß sie in harter und unermüdlicher Arbeit ihren älteren Kameraden, Vätern und Brüdern im feldgrauen Rock entlang der Grenze des Reiches einen Wall geschaffen haben, an dem sich unsere Heere nicht nur neu formieren und aufrichten konnten, sondern an dem sich unsere anstürmenden Gegner trotz der Massen der aufgebotenen Menschen und Waffen seit Wochen die Zähne ausbrechen. Die Jungens mit Spaten und Picken, die oft noch in der Bannmeile der Front wie Männer ausgehalten haben, sind aus dem gleichen Holz geschnitten, wie jene jungen Kriegsfreiwilligen, von denen die englische Zeitung „John Bull“ schreibt, daß der schlimmste Feind für die alliierten Truppen in den 18- und 19jährigen Nazis erwachse, die mit einem Fanatismus ohnegleichen kämpfen.

In den entschlossenen Einsatz der deutschen Jugend zur Sicherung der Grenzen haben sich auch die Mädel des BDM vorbildlich und vielseitig eingereiht. Während ihre jungen Kameraden die Kilometerlange und sich in endloser Ferne verlierende Front der neuen Stellungen aushuben, sorgten sie in den Unterkünften für die häusliche Ordnung, das Essen und die Instandsetzung der Uniformen und Arbeitskleidung. Ueber weite Bauabschnitte hinweg übernahmen zusätzlich Mädel des BDM als Nachrichtenhelferinnen der Hitler-Jugend das gesamte Nachrichtennetz und den Gesundheits- und Sanitätsdienst. So sind an den bedrohten Grenzen des Reiches weite Abschnitte der neuen Stellungen allein durch den Einsatz der Hitler-Jugend geschaffen.

Der Begriff „Fronthelfer der Hitler-Jugend“ hat schon nach wenigen Wochen bei der kämpfenden Front einen guten und beachteten Klang. Ihre Leistungen formen sich zusammen mit den vielseitigen Aufgaben des Kriegseinsatzes und der gewaltigen Zahl der Kriegsfreiwilligen zu einem imponierenden und achtungsgebietenden Bild einer begeisterten und im Dienste des Reiches allezeit einsatzfertigen Jugend, von der der Gegner mit verlegenerm Hohn, aber auch mit Erstaunen, Enttäuschung und neidvoller Anerkennung spricht.

„Eine blutige Legende von der Lorelei“

Am Rhein erfüllt sich heute die blutige Legende von der Lorelei: Jeder der sich dem Felsen nähert, wird ein Kind des Todes“, so schreibt die „New York Times“, die den deutschen Panzer als den besten Panzer auf dem europäischen Schlachtfeld bezeichnet.

Zur Unterstützung der Meinung, die sich die amerikanische Bevölkerung über den Kampf in Europa bildet, sind folgende Feststellungen amerikanischer Frontkorrespondenten ausschlagreich. Jeder Meter Bodengewinn wird mit Tränen und Blut erkauft. Aus Gründen der Sicherheit können jedoch keine Äußerungen über die Gefallenen, Verwundeten und Vermissten der am Rhein kämpfenden anglo-amerikanischen Truppen bekanntgegeben werden. Schon in den ersten beiden Wochen der Schlacht am Rhein wurden zwei amerikanische Divisionen aufgerieben. Der Kommandeur einer nordamerikanischen Infanteriedivision, die stark mitgenommen war, erklärte, als er einen 48stündigen Urlaub in Paris verbrachte, daß viele seiner Kameraden, mit denen er noch in der Normandie zusammengekommen kämpft hatte, in einer einzigen Schlacht gefallen seien. Die feindliche Front sei eine feste Mauer, die immer und immer wieder angegriffen werden müßte, nur um ein kleines Loch in sie hineinzubauen. Die amerikanischen Truppen kämpften und starben unter unglaublich schlechten Bedingungen im Schnee, Wasser und Dreck.

Ein anderer Kriegskorrespondent schreibt: „Wenn man die überfüllten Lazarettzüge sieht, die in Paris von der Front eintreffen, dann verblaßt alles, was über die Härte der Schlacht am Rhein gesagt und geschrieben wurde.“

„Der deutsche Soldat sieht wie ein Felsen“

Die spanische Zeitung „Arriba“ schreibt in einem Korrespondentenbericht aus New York, daß die USA-Verluste durch das harte Ringen an der westeuropäischen Front und die hohen Verluste der eigenen Truppen immer mehr beunruhigt werde. Die optimistische Sprache der Zeitungen und des Rundfunks habe sich grundlegend gewandelt. Heute spreche in den USA niemand mehr von einem militärischen Spargang zum Rhein. Die nordamerikanische Bevölkerung wisse heute, daß jeder deutsche Soldat wie ein Felsen steht. Die Militärkritiker in den USA bezeichneten die Schlacht im Westen als die furchtbare Probe, die die nordamerikanische Armee in den beiden Weltkriegen zu bestehen gehabt hätte. Wenn die Alliierten nicht mit einer schnellen Befreiung

Amerikanische Kriegskorrespondenten über die hohen USA-Verluste

Deutschlands gerechnet hätten, hätten sie wahrscheinlich zur Eroberung der französischen Atlantikhäfen, die heute noch immer in deutscher Hand sind, noch mehr Kraft aufgewandt“, schreibt der militärische Mitarbeiter des „Washington Post“, „Pueblo“. Der Kommentator stellt fest, daß St. Nazaire, Lorient, La Rochelle und andere Häfen erst jetzt in ihrer wahren Bedeutung erkannt würden. Jetzt wisse man warum die deutsche Führung den Befestigungen des Westens bis zuletzt anbefohlen habe. Dadurch, daß die Alliierten nicht nach ihrem Substanz über die französischen Häfen verfügen könnten, seien die deutschen Pläne außerordentlich begünstigt worden.

Japans Kriegseinsatz energischer denn je

Anlässlich des 3. Jahrestages des Großostasiatischen Krieges gab Ministerpräsident Koiso einen Rückblick auf die vergangenen Kriegsjahre. Die Philippinen und Birmanen, so erklärte er u. a., seien von der anglo-amerikanischen Willkürherrschaft befreit, die Selbständigkeit Ostindiens stehe bevor, in China seien alle Zeichen der ehemaligen Fremdherrschaft verschwunden. Koiso wies auf die Ungerechtigkeit des feindlichen Kriegszieles, den Ertrag zur Weltbeherrschung, hin. Er hob dann die Bedeutung der Kämpfe im Raum von Peking hervor und forderte das japanische Volk auf, sich tapferer und energischer denn je für die Kriegserzeugung einzusetzen. Abschließend fand er begeisterte Worte für den bewundernswürdigen Einsatz Deutschlands.

Neue Erfolge japanischer Flieger

Wie Dmei von einem Stützpunkt auf den Philippinen meldet, verlor am Mittwoch japanische Luftstreitkräfte im Gebiet von Peking einen mittelgroßen Transportdampfer und beschädigten einen weiteren großen Transportdampfer sowie einen Refektor.

Brutale Völkerrechtsverletzungen der anglo-amerikanischen Luftangriffe

Das Auswärtige Amt teilt mit: Die anglo-amerikanischen Luftangriffe sehen ihre brutale Angriffe auf deutsche Sanitätseinrichtungen, auf Lazarette, Verbandsplätze und Lazarettküche unter Nichtbeachtung aller völkerrechtlichen Bindungen planmäßig fort. So wurden in der Zeit vom 2. September bis zum 16. Oktober

1944 auf dem italienischen Kriegsschauplatz in zahlreichen Fällen deutsche Einrichtungen des Roten Kreuzes durch britische und nordamerikanische Jagdbomber mit Bomben und Bordwaffen angegriffen. Diese systematischen Terrorangriffe erfolgten stets bei klarem Wetter und bei außerordentlich guten Sichtverhältnissen. Die deutschen Sanitätseinrichtungen waren einwandfrei mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Sie befanden sich abseits von irgendwelchen militärischen Zielen. Den anglo-amerikanischen Terrorfliegern wäre es also ein leichtes gewesen, das Zeichen des Roten Kreuzes zu beachten. Sie sind jedoch, wie schon in früherer Zeit, vorzüglich zum Angriff auf Verwundete und die Einrichtungen, die deren Pflege dienen, geschritten.

Das Auswärtige Amt hat in einer Note, die über die Schweiz als Schutzmacht der britischen und nordamerikanischen Regierung gestellt worden ist, scharfsten Protest gegen die in der jüngsten Zeit auf dem italienischen Kriegsschauplatz vorgekommenen brutalen Völkerrechtsverletzungen erhoben und eine strenge Unterzuchung sowie die Befreiung der Schuldigen gefordert. Die in der Note angeführten Fälle sind durch eidliche Aussagen einwandfrei belegt.

Was England in Europa verschuldete

Was man heute in Europa erlebe, unterstreiche den Ernst der Gefahr, die vor allem England in diesem Kriege bedroht, bekannte die Zeitung „Catholic Herald“ als ein Augenzeugnis im englischen Blätterwald. Nicht eines der ursprünglichen Kriegsziele habe heute noch Geltung. Der Zusammenbruch der Ordnung in allen „befreiten“ Ländern sei die Folge. Kommunisten, Anarchisten, Nihilisten und andere verabschiedete Elemente lehnten sich gegen jede Autorität auf und bezweifelten, ganz Europa in den Bürgerkrieg zu stürzen. Ob man Belgien oder Frankreich nehme, Jugoslawien, Griechenland, oder Italien, aus allen von den Alliierten besetzten Ländern träfen tagtäglich äußerst beunruhigende Nachrichten über die Tätigkeit der Kommunisten ein. Die Not und das Elend, unter denen alle diese Völker erneut litten, sowie die angerichteten Verwüstungen hätten Verhältnisse aufkommen lassen, die den Kommunisten ihr Handeln sehr erleichtern und England selbst offenbar nicht mehr die Kraft, sich diesem gefährlichen Treiben zu widersetzen.

Das kanadische Unterhaus nahm nach mehrstündiger bewegter Sitzung einen Vertrauensvotums-Vorschlag der Regierung, wonach das Haus „die Regierung bei der Aufrechterhaltung tatkräftiger Kriegsanstrengungen unterstützen“ werde, an.

Nielengehälter bei der UNRRA

Selbst die USA-Blätter durchschauen den Betrug Roosevelt's jüdischer UNRRA-Schwindler hat selbst in der USA-Presse nicht überall ungeteilten Beifall gefunden. Die Kritik richtet sich weniger gegen die Profite, die der UNRRA-Wirtschaftsimperialisimus mit dieser Einrichtung in Europa erzielt, als gegen die Grobverdiener, die aus der UNRRA-Nielengehälter schlüden, ohne daß diese Organisation bisher auch nur ein einziges Stück Brot in Europa verteilt hätte.

So wurde vom Kongressmitglied Smith aus Ohio bereits im September erklärt, daß die UNRRA den höchstbezahlten Beamtenstab unterhalte, der jemals bei einer Behörde festgestellt wurde. Die „Chicago Tribune“ stellte fest, daß, soweit überhaupt etwas für die Ernährung der Bevölkerung in Frankreich und anderen Ländern getan wurde, dies von den Heeresstellen organisiert worden sei. Während also hochbezahlte UNRRA-Funktionäre in eleganten Uniformen den Krieg in Washington oder London durchstünden, werde ihre Arbeit von Heeresoffizieren durchgeführt, deren Gehälter unter denjenigen eines zweitrangigen UNRRA-Helfers lägen. Die Schreibarbeit läten Soldaten, die sich freuten, wenn sie jährlich nur 900 Dollar statt der 9000 eines UNRRA-Funktionärs bezögen.

Die „Chicago Tribune“ erinnert daran, daß Hoover nach 1918 seine Aktion mit einem Stab durchführte, dessen Jahresgehalt durchschnittlich 1274 Dollar betrug. Erst Hoover und seine Aivalen hätten die Welt gelehrt, wie man menschliche Not für private Gewinne und politische Vorteile ausbeuten könne. Das genannte Blatt verzeichnet die Berichte von amerikanischen Heeresstellen, wonach die Ernährung in Frankreich und anderen Ländern viel besser als erwartet gewesen sei. Trotzdem wagte es Hoover in seiner Kongressrede, dem Reich vorzuwerfen, es habe eine planmäßige Ausnahmsnahrungspolitik in den besetzten Gebieten betrieben. Diese mit zahlreichen einwandfreien Berichten bereits zurückgewiesene unverschämte Behauptung Roosevelts wird somit in seiner eigenen Presse lägen gestraft.

Moskau beschimpft Arciszewski

Bestigte Ausfälle der Sowjetpresse gegen die Exilpolen Der neue polnische Exilministerpräsident Arciszewski bekannte sich in seiner ersten „Programm“-Rede, die er über den Rundfunk hielt, zu gut nachbarlichen freundschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion und Vereinigung der Meinungsverschiedenheiten auf einer gerechten und ehrenvollen Basis“, wobei er jedoch sagte, die Forderung auf freie Wahl und auf Schaffung einer Verfassung in Übereinstimmung mit dem Willen der Nation aufrechtzuerhalten.

Das Moskauer Echo auf die Erklärung des Londoner Emigrantenkabinetts wird immer deutlicher. Der Moskauer Nachrichtenendienst zitierte bestigte Ausfälle der Lubliner Zeitung „Glos Ludow“ gegen Arciszewski und Sapinski, die als Pilsudski-Agente in die polnische sozialistische Partei eingebracht seien, um sie von innen zu zersetzen. Arciszewski wird als ein typischer Geschäftsmacher bezeichnet, der es nie und nirgends versucht habe, die Demokratie zu verteidigen und gegen den Faschismus zu kämpfen. Dies Moskauer Zeitung „Iswestija“ bekannte sich als erstes sowjetisches Organ zu der in Lublin organisierten Bewegung und für den endgültigen Abbruch mit der Londoner Exilregierung. Sie schreibt, daß die Masse in Polen und die fortschrittlichen Polen im Ausland immer stärker die Frage der Umbildung des Lubliner Komitees zur provisorischen Regierung geltend machten.

Die UNR erwarten Ausbreitung des Bolschewismus

In einem Bericht aus Washington wird als Meinung amerikanischer Diplomaten wiedergegeben, daß die in Europa überall auftauchenden revolutionären (wie: bolschewistischen) Bewegungen noch weitere Länder auf dem Kontinent berühren und verändern dürften. Man müsse diesen Kräften ihren Weg lassen und die Veränderungen abwarten. Diese Auffassung ist zweifellos nur die logische Folgerung der von Churchill und Roosevelt beschlossenen Auslieferung Europas an den Bolschewismus.